

Aus dem OAK Nordharz und Vorland

Zur Vertikalwanderung des Grauspechts *Picus canus* im nordöstlichen Harz und seinem Vorland

Vertical population shift of Grey-headed Woodpecker *Picus canus* in the northeastern Harz Mountains and the Harz Foreland

Von **Klaus George** und **Egbert Günther**

Summary

Analyzed random data show: Grey-headed Woodpeckers can be met in the Northern Harz Mountains and its foreland mostly below 300 metres above sea level in winter (November - February), during the incubation period up to late autumn, however, they are equally spread out from 200 up to 500 metres above sea level (see fig. 2). Most frequently they leave the higher breeding grounds and can be found in the oak forests of the peripheral zone of the Harz Mountains all the year round. In winter they can be regularly watched in fluvial plains, settlement areas and old orchards of the Harz Foreland, where *Picus canus* only rarely breeds on the other hand.

This vertical population shift is connected casually with sufficient availability of food. Besides the function of rough bark as alternative food source is discussed. Additionally this article contains until now unpublished avifaunistically important single data for the examined area about the annual moult of a male Grey-headed Woodpecker caught in September

Einleitung

Der Grauspecht gilt als Stand- und Strichvogel. Ein Großteil der in den Buchen- und Laubmischwäldern brütenden Spechte wechselt aber im Spätherbst und Frühwinter in Auenwälder, Ufergehölze und in die Nähe der Siedlungen (CONRADS 1994). Ausmaß und Regelmechanismen dieser Strichbewegungen wurden bisher aber kaum näher untersucht. Es stimmt nach wie vor die Aussage von SPITZNAGEL (1993), daß der derzeitige Kenntnisstand sowohl in methodischen als auch in zahlreichen ökologischen und ethologischen Fragen für Spechte, darunter insbesondere den Grauspecht, erstaunlich gering ist.

Datenbasis und betrachtetes Gebiet

Vorliegende Arbeit stützt sich auf 502 Zufallsbeobachtungen, dokumentiert in der Kartei des Ornithologischen Arbeitskreises Nordharz und Vorland (Zeitraum 1974-1988) und auf Tagebuchaufzeichnungen (HELLMANN, WADEWITZ und Verf.) aus den Folgejahren bis 1996. Damit sind die Grenzen des Untersuchungsgebietes vorgegeben.

Betrachtet werden die Landschaftseinheiten Hochharz, Mittel- und Unterharz, Nördliches Harzvorland, Nordöstliches Harzvorland sowie Großes Bruch und Bodeniederung in den Grenzen der Altkreise Aschersleben, Halberstadt, Oschersleben, Quedlinburg und Werni-

gerode in Sachsen-Anhalt (vgl. MUN 1994). Die Größe des Gesamtgebietes beträgt 2711 km². Darunter entfallen 800 km² auf den berücksichtigten Teil des Harzes (vgl. KÖNIG 1991). Der Oberharz mit Lagen ab 580 m ü. NN hat mit seinem Laubwaldanteil von nur 2% (KURTH & SCHWANECKE 1989) als Lebensraum für den Grauspecht kaum Bedeutung. Regelmäßig besiedelt sind jedoch Mittel- und Unterharz bis an die Randlagen bei 250 m ü. NN, welche einen Laubholzanteil zwischen 40 und 60 % aufweisen. Im angrenzenden nördlichen und nordöstlichen Harzvorland beträgt der Waldanteil etwa 5 %. Dabei sind die Gebietsteile zwischen ca. 200 bis 309 m ü. NN (Hoppelberg) von Laubwald bedeckt, während in den Höhenlagen 100 bis 200 m ü. NN Ackernutzung erfolgt. Auwaldreste und Pappelpflanzungen begleiten das Gewässersystem von Bode und Selke. Flächenmäßig unbedeutende Teile des Untersuchungsgebietes erstrecken sich auf Höhenlagen unter 100 m ü. NN (Großes Bruch).

Klimatische Unterschiede stellen sich wie folgt dar: Nur in Höhenlagen oberhalb 600 m ü. NN kann sich über längere Zeiträume eine geschlossene Schneedecke halten. Bedingt durch überwiegenden Westwindeinfluß und dem damit verbundenen raschen Witterungswechsel ist dies unter 600 m ü. NN nicht der Fall. Im Mittel- und Unterharz beträgt die mittlere Januartemperatur -2 °C, die Vegetation setzt auf der Harzhochfläche bis 500 m ü. NN zwischen 10. und 15. April ein, am Harzrand zwischen 25. und 31. März. Im Harzvorland beträgt die mittlere Januartemperatur 0 °C, die Vegetationsperiode beginnt am 25. März. Die mittleren Junitemperaturen liegen zwischen 15,4 °C (Mittel- und Unterharz) und 17,7 °C (Harzvorland). Abgesehen von den Extremwerten des Brockens (1141 m ü. NN) liegen die Jahresniederschlagssummen zwischen 900 mm (Oberharz), 615-800 mm im übrigen Harz und regenschattenbedingt differenziert am Harzrand zwischen 750 mm (Ilsenburg) und 570 mm (Gernode). Im Harzvorland fallen je nach Ortslage jährlich im Durchschnitt 490 bis 600 mm Niederschlag (MUN 1994).

Dank: Herrn P. SÜDBECK danken wir für die Durchsicht des Manuskriptes und die stete Gesprächsbereitschaft zur vorliegenden Thematik.

Verbreitung des Grauspechtes im Untersuchungsgebiet

Nach KÖNIG (1981) bewohnt der Grauspecht den Harz einschließlich des gesamten Nordrandes der Buche folgend, bis 550 m ü. NN und besiedelt im Vorland die größeren Wälder Hoppelberge und Huy sowie vermutlich auch das Hohe Holz. KÖNIG (l. c.) kannte ansonsten nur noch einzelne Brutzeitdaten aus den Spiegels- und Thekenbergen, dem Steinholz und dem Fallstein sowie eine begonnene Bruthöhle außerhalb der geschlossenen Wälder im NSG „Schierstedter Busch“ bei Aschersleben. Nach neueren Daten scheint der Grauspecht in allen größeren Wäldern sowie in einzelnen geeigneten Parks und Auwaldresten zumindest gelegentlich zu brüten. Brutzeitdaten und Brutnachweise dort: 11.06.1974 Aschersleben/Tierpark: Weibchen füttert, Höhle 3 m hoch in Kastanie (NIELITZ); 04.05.1975 Meisdorf/Alte Ziegelei: 1 beim Höhlenbau (BÖHM); 14.05.1977 Quedlinburg/Brühlpark: 1,1 (FLEISCHER); 22.05.1977 Quedlinburg/Rieselfelder: 1 Männchen (REMUS); 11.07.1977 Langenstein/Schützenplatz: Männchen füttert, Höhle 3 m hoch in Erle (FRICKE, WERKMEISTER); 06.04.1979 Harbke/Harbker Wald: 1,1 mit deutlichem Revierverhalten (GEORGE); 01.05.1979 Hakel: 1 Männchen (REMUS); 30.05.1979 Wegeleben/Friedhof: 1 Weibchen

(GÜNTHER); 02.05.1982 Westdorf/Einetal: 1,1 beim Bau einer Nisthöhle in Esche beobachtet, Höhle später vom Star *Sturnus vulgaris* okkupiert (BÖHM); 27.06.1987 Quedlinburg/Lehof: 1 (WADEWITZ); 03.04.1988 Klusberge 1 ruft (NICOLAI); 24.04.1994 Weddersleben/Königsstein: 1 ruft (WADEWITZ).

Die Verbreitungsgrenze der mitteleuropäischen Brutpopulation des Grauspechtes verläuft unmittelbar nördlich des Untersuchungsgebietes (NICOLAI 1993, RHEINWALD 1993).

Nach ZANG (in: SCHELPER 1986) könnte der Grauspecht im Harz theoretisch bis ca. 700 m ü. NN (Grenze der Buchenstufe) vorkommen. Im hier betrachteten Gebiet stammen die höchsten Beobachtungen aus den 70er Jahren mit einer Reihe sehr milder Winter: 18.05.1975 Schierke/Trudenstein: 1 ruft bei 700 m ü. NN ; 19.05.1975 Schierke/NW der Leistenklippen: 1 ruft bei 750 m ü. NN (HELLMANN, LYHS). Trotz intensiver Beobachtungstätigkeit sind den Autoren aus jüngerer Zeit keine Nachweise für den Hochharz bekannt geworden.

Ergebnisse

Seit 1993 wird durch GEORGE ein Brutrevier (400 bis 435 m ü. NN) nordöstlich von Güntersberge (Landkreis Quedlinburg) ganzjährig auf Anwesenheit von Grauspechten kontrolliert. Die Kontrollen finden im Rahmen einer populationsökologischen Studie statt, während der mindestens einmal monatlich kartiert und mit Japannetzen gefangen wird. Jährlich wurde dabei durchschnittlich im März an drei Tagen und im April an 10 Tagen mit einem minimalen Zeitaufwand von drei Stunden kartiert und gefangen (vgl. auch GEORGE 1993). Dabei fiel frühzeitig auf, daß Grauspechte nicht ganzjährig beobachtet werden können, wie nach bisher geltender Auffassung für den Harz zu erwarten war. Nach KÖNIG (1981) wären die (erweiterten) Brutreviere auch im Harz ganzjährig besetzt. Tatsächlich fällt die mittlere Erstbeobachtung im Brutrevier bei Güntersberge auf den 29. März (frühestens: 05. März 1995, spätestens: 17. April 1993 und 1994). Kopulation wurde erstmals am 23. April beobachtet. Späteste Beobachtung im Brutrevier: 1 ad. Männchen und 1 ad. Weibchen am 03. Oktober. Diese Beobachtungen stellen die Annahme von KÖNIG (l. c.) in Frage und geben vielmehr Anlaß zu der Vermutung, daß der Grauspecht höhergelegene Brutreviere im Winter verläßt. Sein allgemein häufigeres Erscheinen im Harzvorland während dieses Zeitraumes läßt deshalb auf eine Vertikalwanderung zumindest aus höheren Lagen schließen. In der Harzrandzone bei Ballenstedt (253 bis 320 m ü. NN) wird seit 1977 in unregelmäßigen Abständen die Bestandsentwicklung der Spechte verfolgt (GÜNTHER 1992 und unveröff.). Zu Beginn dieser Untersuchungen im Februar/März waren stets schon Grauspechte anwesend (z.B. 04.02.1984 und 05.02.1982). Dies läßt wiederum darauf schließen, daß in diesen Höhenlagen überwintert wird.

Zu überprüfen sind also die folgenden Hypothesen

- a) Abwanderung im Winter aus höheren Lagen im Harz,
- b) Überwinterung in den Brutrevieren im Harzrandbereich und
- c) Zuwanderung im Harzrandbereich und im Harzvorland.

Ob die Zufallsdaten für eine solche Auswertung geeignet sind, soll anhand der Verteilung der Beobachtungen auf die einzelnen Monate überprüft werden. Abb. 1 zeigt das erwartete Bild der Antreffwahrscheinlichkeit im Jahresverlauf. Nach SPITZNAGEL (1993) sind weniger als 10 % aller Erstregistrierungen Sichtbeobachtungen, das Maximum der

akustischen Signale wird im März/April erreicht, und für Bestandsuntersuchungen nutzbar sind die Monate Februar bis Mai. Ebenso sind die Verhältnisse in der Schweiz, wo die Meldungen bei Grauspecht im Februar deutlich zunehmen und im März und April Höchstwerte erreichen. Die Antreffwahrscheinlichkeit ist ab Juni dort nur noch gering, und besonders wenige Meldungen fallen von November bis Januar an (SCHMID 1993). Vergleicht man dies mit den Ergebnissen gemäß Abb. 1, so kann man schlußfolgern, daß vorliegende Zufallsdaten geeignet sind, die aufgestellten Hypothesen zu überprüfen.

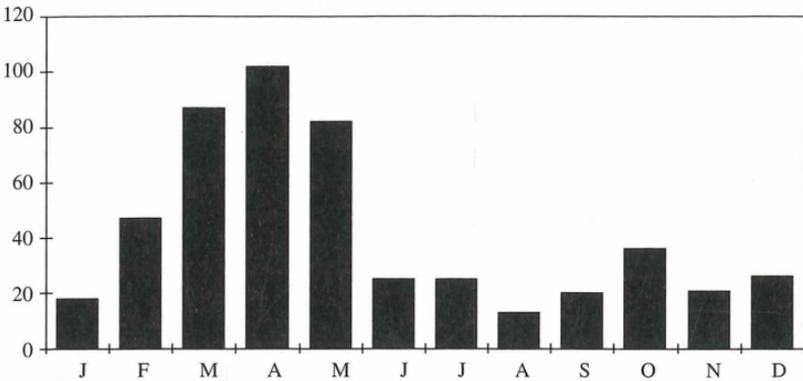


Abb. 1. Verteilung aller Beobachtungen des Grauspechtes im Untersuchungsgebiet von Januar bis Dezember (n = 502).

Für die Auswertung wurden die Daten in Anlehnung an SCHERZINGER (1982), SCHMID (1993) und unter Berücksichtigung der Ergebnisse im Brutrevier Güntersberge gegliedert. Danach gilt der Zeitraum November bis Februar als Winter (vgl. auch SPITZNAGEL 1989), und der 1. März als Beginn der Brutperiode. Wahrscheinlich schließen die Altvögel ihre Jahresmauser noch im Brutgebiet ab, ehe sie dieses in höheren Lagen verlassen. Ein am 28. September 1996 gefangenes ad. Männchen (Ring Hiddensee LA 007227) zeigte folgenden Mauserzustand: Großgefieder neu, bis auf HS3 im Kiel, HS4 alt, HS5 1/3, HS6 2/3, AS7 2/3, AS8 1/3 bis 2/3 Federwachstum und AS9 im Kiel (Zählung der Federn vom Carpal-Gelenk aus). Das Kleingefieder war an Kopf und Unterseite noch zu 50 %, im übrigen zu 30 % im Wachstum, sonst bereits erneuert.

Entsprechend der Fragestellung werden in Abb. 2 die prozentualen Verteilungen aller Beobachtungen getrennt für die Zeiträume März-Oktober und November-Februar den einzelnen Höhenstufen zugeordnet.

Es zeigt sich während der Periode März-Oktober eine Gleichverteilung in den Höhenstufen über 200 m ü. NN bis 500 m ü. NN. In den Höhenstufen über 500 m ü. NN dokumentiert die deutliche Abnahme des Beobachtungsanteils die Verbreitungsgrenze. Unter 200 m ü. NN brütet der Grauspecht zwar gelegentlich in Auwaldresten und Parks, aber offensichtlich je nach Witterung erst im Verlauf des März abwandernde Individuen suggerieren auch dort ein ähnliches Bild, wie in den Höhenstufen 200 bis 500 m ü. NN.

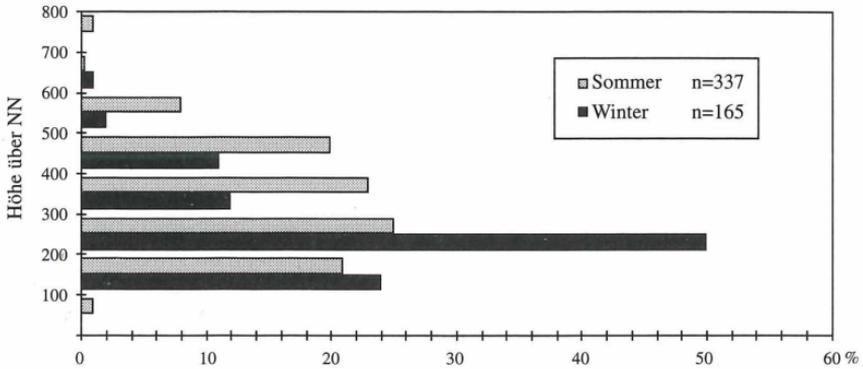


Abb. 2. Verteilung der Grauspecht-Beobachtungen in den Höhenstufen des nordöstlichen Harzes und seines Vorlandes von März bis Oktober (Sommer) und von November bis Februar (Winter).

Eine vollkommen andere prozentuale Verteilung der Beobachtungen ergibt sich im Winter. 74 % aller Beobachtungen erfolgten in Höhenstufen unter 300 m ü. NN und somit im Bereich Harzrand und -vorland. Die aufgestellten Hypothesen werden dadurch bestätigt. Im Harz erfolgen die von CONRADS (1994) beschriebenen Strichbewegungen somit auch als Vertikalwanderungen.

Diskussion

Die Aussage von KÖNIG (1981), wonach sich der Grauspecht im Harz bei Erweiterung der Reviere ganzjährig im Brutgebiet aufhält, ist zumindest nicht in allen Höhenlagen zutreffend.

Die Auslösung der Abwanderung aus höheren Lagen ist sicher multifaktoriell, soll hier aber diskutiert werden als ursächlich zusammenhängend mit der Verfügbarkeit ausreichender Nahrung.

Der Grauspecht hat nach SCHMID (1993) seine Hauptverbreitung in der collinen Stufe, die in der Schweiz bis 600 m ü. NN reicht, im Harz jedoch zwischen 250 und 350 m ü. NN endet. Oberhalb dominieren Rotbuche und Fichte, die Winter sind rauher (längere Frostperioden). Nach BLUME (1996) ist der Grauspecht im Gegensatz zum Grünspecht *Picus viridis* nicht so sehr auf Ameisen spezialisiert. Der Grauspecht kann sich somit auch andere Nahrungsressourcen erschließen. Man sieht ihn außer an Ameisennestern auch an Baumstämmen, Felspartien und Hauswänden bei der Nahrungssuche. Die glattborkige Buche bietet bekanntlich nur vergleichsweise wenigen Arthropoden geeignete Überwinterungsmöglichkeiten und hat nach SÜDBECK (1989) selbst in der Brutzeit für die Nahrungssuche kaum eine Bedeutung für diesen Specht. Andere grobborkige Baumarten, darunter insbesondere die Eiche, kommen häufiger nur in der collinen Stufe oder in Auwaldresten bzw. alten Obstanlagen und Siedlungsbereichen des Harzvorlandes vor, wo der höchste Anteil Winterbeobachtungen erfolgte.

SÜDBECK (1991) stellte in anderem Zusammenhang die Frage, ob Weibchen bei strenger Winterwitterung, wenn Frost oder Schnee die Nahrungsquellen am Boden schwerer erreichbar machen, das Brutrevier im stärkeren Maße verlassen als Männchen, Hoch- oder Auwälder aufsuchen, in denen Nahrung leichter verfügbar ist (z.B. überwinterte Insekten und Spinnen in rauhborbigen Eichenwäldern)? Nach SÜDBECK (1993) können rauhborbige Alteichenbestände eine Bedeutung für die Winterernährung erlangen.

Obwohl die sich in der nördlichen Harzrandzone konzentrierenden Eichenwälder einen geringen Anteil an der Gesamtholzbodenfläche im Harz haben (KURTH & SCHWANECKE 1989), werden dort folgerichtig im Winter die meisten Grauspechte nachgewiesen.

In anderen Gebirgen findet Vertikalwanderung auch zu anderen Jahreszeiten statt. Ursache auch in diesen Fällen die Erreichbarkeit lukrativer Nahrungsquellen. So berichtet Scherzinger (1982) aus dem Bayerischen Wald von Abwanderungen in über den Brutgebieten liegende totholzreiche und lückige Hochlagenwälder mit reichen Ameisenvorkommen und aus dem Alpenraum vom Herumstreifen bis in die Latschenregion über der Waldgrenze.

Zusammenfassung

Ausgewertete Zufallsdaten (n = 502) zeigen: Grauspechte sind im Nordharz und seinem Vorland (Sachsen-Anhalt) während der Wintermonate (November-Februar) meist unterhalb 300 m ü. NN anzutreffen, zur Brutzeit bis in den Spätherbst jedoch gleichverteilt in den Höhenstufen von 200 bis 500 m ü. NN (s. Abb. 2). Aus den höhergelegenen Brutrevieren wandern sie meistens ab, kommen ganzjährig in den Eichenwäldern der Harzrandzone vor. Im Winter sind sie regelmäßig in den Flußniederungen, Siedlungsbereichen sowie alten Obstplantagen des Harzvorlandes zu beobachten, wo die Art andererseits nur selten brütet.

Diese Vertikalwanderung hängt ursächlich mit ausreichender Verfügbarkeit der Nahrung zusammen. Diskutiert wird außerdem die Funktion rauhborbiger Bäume als alternative Nahrungsquelle. Ergänzend enthält vorliegende Arbeit für das betrachtete Gebiet bisher unveröffentlichte, avifaunistisch bedeutende Einzeldaten und Angaben zur Jahresmauser eines im September gefangenen männlichen Grauspechts.

Literatur

- BLUME, D. (1996): Schwarzspecht, Grauspecht, Grünspecht. NBB Bd. 300. Magdeburg.
- CONRADS, K. (1994): *Picus canus* Gmelin 1788 - Grauspecht. In: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Wiesbaden.
- GEORGE, K. (1993): Untersuchungen eines Landschaftsausschnitts im nordöstlichen Harz (Sachsen-Anhalt) als Lebensraum für Vögel. Orn. Jber. Mus. Heineanum **11**: 31-46.
- GÜNTHER, E. (1992): Untersuchung zum Brutbestand, zur Bestandsentwicklung und zum Habitat des Mittelspechtes (*Dendrocopos medius*) im nordöstlichen Harz (Sachsen-Anhalt). Orn. Jber. Mus. Heineanum **10**: 31-53.
- HAENSEL, J., & H. KÖNIG (1974-1991): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum **IX** (1-7). Halberstadt.
- KÖNIG, H. (1991): Allgemeiner Teil - Untersuchungsgebiet. In: HAENSEL & KÖNIG (1974-1991), p. 540-560.

- KÖNIG, H. (1981): *Picus canus* - Grauspecht. In: HAENSEL & KÖNIG (1974-1991), p. 252-253.
- KURTH, H., & W. Schwanecke (1989): Die Wälder des Harzes - unverzichtbarer Bestandteil der natürlichen Umwelt. Naturschutzarb. Bez. Halle Magdeburg 26: 3-13.
- Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg., 1994): Landschaftsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt. Magdeburg.
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena, Stuttgart.
- RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands - Kartierung um 1985. Schriftenr. DDA 12.
- SHELPER, W. (1986): Grauspecht - *Picus canus*. In: ZANG, H., & H. HECKENROTH: Die Vögel Niedersachsens. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs., Sonderr. B, (2.7).
- SCHERZINGER, W. (1982): Die Spechte im Nationalpark Bayerischer Wald. Schriftenr. Bayer. Staatsmin. Ernährung, Landwirtschaft., Forsten 9: 1-119.
- SCHMID, H. (1993): Grün-, Grau- und Kleinspecht (*Picus viridis*, *P. canus*, *Dendrocopos minor*) in der Schweiz: aktuelle Verbreitung und Bestandssituation. Orn. Beob. 90: 201-212.
- SPITZNAGEL, A. (1989): Grün- und Grauspecht (*Picus viridis*, *P. canus*) im Einzugsgebiet der Tauber. Faun. und Flor. Mitt. "Taubergrund" 8: 16-25.
- (1993): Warum sind Spechte schwierig zu erfassende Arten? Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Baden-Württ. 67: 59-70.
- SÜDBECK, P. (1989): Untersuchungen zur Revierbildung und Paarbindung beim Grauspecht (*Picus canus* GMELIN, 1788). Unveröff. Diplomarbeit an der Math.-Naturwiss. Fakultät Univ. Kiel.
- (1991): Zur Gesangsaktivität weiblicher Grauspechte *Picus canus*. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 23: 70-76.
- (1993): Zur Territorialität beim Grauspecht (*Picus canus*). Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Baden-Württ. 67: 143-156.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): George Klaus, Günther Egbert

Artikel/Article: [Zur Vertikalwanderung des Grauspechts *Picus canus* im nordöstlichen Harz und seinem Vorland 87-93](#)